



Fokus

EN 1090

VON KARIN LEGAT

34

Seit 1. Juli 2014 ist sie in Kraft: die EN 1090-1, die für das in Verkehr bringen tragender Stahl- und Aluminiumbauteile eine CE-Kennzeichnung erfordert. Wie sehr hat die EN 1090 die Branche geprägt und wie steht es um den europäischen Reisepass für Metallbauteile?

Einschlägige Ausführungsnormen gab es schon immer. Früher waren es B4700 Teil 7, B4300 Teil 7, DIN 18800 Teil 7 – 2014 wurden sie ersetzt durch die EN 1090-2. „Es hat sich nichts wesentliches geändert“, weiß Walter Siokola, Geschäftsführer von Zeman Stahlbau. Allein die Dokumentationspflicht wurde verschärft. Das ist für Betriebe, die das bisher ignoriert haben, neu und kompliziert. Die EN 1090-1 trifft die

gesamte Branche. „Diese macht Schwierigkeiten, weil sie sehr formalistisch und zentralistisch ist“, kritisiert Siokola und ergänzt, dass die Norm vor allem jenen kleinen Betrieben Schwierigkeiten bereitet, die sich aufgrund ihrer Größe bisher Administration und Bürokratismus weitgehend erspart haben. „Bei Auftraggebern wie ÖBB, OMV und Siemens ist man an eine detaillierte Dokumentation gewöhnt. Daher war für uns der Umstieg nicht so

dramatisch.“ Auch Stahlbau Ziegler sieht den Umstieg eher gelassen. „Mittlerweile kommt Routine rein“, betont Geschäftsführerin Elisabeth Kislinger-Ziegler. „Von öffentlichen Stellen wird die EN 1090 verlangt. Man kann aber nicht sagen, dass es DEN großen Hype gibt.“ Technisch sei die EN 1090 kein Problem, auch nicht für klei-

Leitfaden zur Umsetzung

■ **DIE ON-REGEL 21090** ist ein Leitfaden zur Umsetzung der EN 1090, gedacht für die Zuordnung der Bauteile zu den vier Ausführungsklassen. „Sie bietet eine gute Richtlinie, ist eine großzügige Regelung für Kleinbetriebe, weist eine hohe Bandbreite zur EXC1 auf“, so Kislinger-Ziegler. „Die ONR ist allerdings nichts verbindliches, ist nur der Versuch einer Interpretationshilfe“, stellt Matzner fest. Sie ist eine nationale Regelung, wird daher nicht in die EN 1090 übernommen. Verbindlich machen müssten sie die Länder.

Fotos: Unger Steel Group, Stahlbau Ziegler, ÖSTV



„Durch das duale Ausbildungssystem ist Österreich sehr hochwertig angesiedelt, da sollten wir durch die EN 1090 nicht zu sehr reglementiert werden“, fordert Elisabeth Kislinger-Ziegler, Geschäftsführerin von Stahlbau Ziegler.

ne Schlossereien, urteilt Friedrich Felber, Geschäftsführer von Steel for you, einem Beratungsunternehmen rund um technische Fertigung und Schweißtechnik.

>> EmpörEND <<

Unklarheiten bestehen laut Siokola nach wie vor. „Es ist empörend, was da im internationalen Normenwesen passiert



österreichischen Stahlbauverbandes. Eine andere EN-Absurdität ist für ihn die Einzel- bzw. Serienfertigung, denn Stahlbau bedeutet meist Individualanfertigung. Da im Stahlbau jedoch immer geschweißt wird, werden Stahlprodukte einfach als Serienprodukte gewertet. Rudolf Hörmanseder

„Die Überarbeitung der EN 1090-1 ist sinnvoll und derzeit im Laufen. In den nächsten zwei Jahren wird sie sicher nicht in fertiger Form vorliegen“, ist Georg Matzner, Geschäftsführer des österreichischen Stahlbauverbandes, überzeugt.

von Hörmanseder Stahlbau beklagt die fehlende Leistung zertifizierter Stahlbauer. Für Axel Dick, Business Development Umwelt und Energie bei Quality Austria, könnte für österreichische Zertifizierer eine Liste etwa beim Austrian Notified Bodies aufliegen – ist aber nicht der Fall. Vermitteln Zertifizierer? „Nein, Quality Austria hat keine aktive Vermittlungsrolle. Auf unserer Website kann allerdings nach Zertifikaten gesucht werden.“ Georg Matzner sieht die fehlende Leistung nicht als Problem, da die meisten Unternehmen ihre Stammlieferanten und Sub-Auftragnehmer haben.

>> Vom EN-Quartett zum EN-Trio <<

Geplant ist die Streichung der EXC4. Laut Stahlbauverband soll sie als EXC definiert werden, die pro Spezialfall erstellt wird. „Für uns hat das keine Auswir- ▶



35

► kung“, betonen Elisabeth Kislinger-Ziegler und Franz Stadler, Qualitätsmanager bei Waagner-Biro. Bei EXC4 gehe es etwa um AKW, Hochsicherheitsgebäude oder Brücken mit hohem Gefährdungspotential. Dafür gebe es aber in Österreich kaum Bedarf und es werden daher auch nur wenige Projekte in EXC 4 ausgeschrieben. Ein Prüfungsdetail bei der aktuellen EXC 4 zeigt die Undurchführbarkeit auf. Laut Georg Matzner können die Geräte für die Prüfungsanforderungen nicht kalibriert werden.



Metall-Recycling

■ **DIE MEISTEN METALLE** können ohne Qualitätsverlust recycelt werden, pendeln über viele Generationen hinweg zwischen Rohstoff und Abfall. Bereits für fast 50 Prozent des in Europa erzeugten Kupfers bildet Recycling die Quelle. 2014 wurden laut Verband deutscher Metallhändler 51 Prozent des raffinierten Aluminiums aus recyceltem Aluminium hergestellt, bei Rohstahl waren es 44,8 Prozent. Hinsichtlich der Qualität bei der Erzeugung von Metallen gibt es keinen Unterschied, ob Metalle aus der Primärproduktion oder Schrotte als Sekundärrohstoff eingesetzt werden. „Manche Einschmelzmethoden, wie zum Beispiel das LD-Verfahren (Linz-Donauwitz) der Voest Linz sind so ausgelegt, dass sie den Einsatz von einem bestimmten Prozentsatz an Schrott verlangen. Das hat nichts mit der Produktqualität zu tun sondern mit dem Preis und der Verfügbarkeit von Rohstoffen“, so Brigitte Kranner, Geschäftsführerin von Altmetalle Kranner. „Beim Einschmelzen treten keine Probleme mit der EN 1090 auf – schwierig wird es bei der Wiederverwendung von z.B. alten Brückenträgern“, weiß Georg Matzner. „Ich muss schauen, wann und wie ist der Träger in Verkehr gebracht worden, ich muss die metallurgischen Kennwerte für die Deklaration kennen, ... - all das ist nicht sehr hilfreich für Direktrecycling.“



Wenn ein Bauteil aus Stahl bzw. Aluminium mehr als seine Eigenlast zu tragen hat, fest und dauerhaft im Baukörper verankert und Anteil an der Standsicherheit und Nutzungssicherheit des Gebäudes hat, liegt eine CE-Kennzeichnungspflicht vor. Die Rezertifizierungen erfolgen für EXC 1 und 2 in den Abständen 1-2-3-3 Jahre – für EXC 3 und 4 in den Abständen 1-1-2-3-3 Jahre.

>> 3.500 Zertifizierungen? <<

Serie ist die EN-Zertifizierung noch lange nicht. Zwei Jahre nach in Kraft treten wissen Unternehmen zwar, dass sie für den Verkauf von Stahlbauten die Zertifizierung nach EN 1090-1 benötigen. Es

sen ist Ländersache. Marktüberwachungsbehörde ist das OIB, Baubehörde die Gemeinde. „Wird ein Bauprodukt am Markt bereitgestellt, ist das OIB zuständig. Wird ein Bauprodukt in ein Bauwerk eingebaut, ist die Baubehörde zuständig, davon gibt es rund 2.100 in Österreich“, informiert

Im Lohn- und Sozialdumping hat man eine eigene Task Force – bei der EN 1090 fehlt eine schlagkräftige Überwachung.

sind aber erst etwa 60 Prozent der rund 3.500 heimischen Stahl- und Metallbauer zertifiziert. „Die großen Betriebe, die der Industrie zuzurechnen sind, verfügen durchwegs über die erforderlichen Zertifikate“, informiert Axel Dick. „Die Fehlzahl setzt sich vor allem aus Schlosser-Kleingewerbebetrieben zusammen.“ An den 60 Prozent wird sich laut Felber auch in den nächsten Jahren nicht viel ändern. Marktaufsicht und Endkunde müssten aktiv werden, um vielleicht noch 20 Prozent der Unternehmen zur Zertifizierung zu motivieren. „Die CE-Kennzeichnung muss Teil der Endkommissionierung werden“, fordert er.

>> EN 1090 Kontrolle <<

„Wir sind noch nicht kontrolliert worden“, berichten Elisabeth Kislinger-Ziegler, Rudolf Hörmanseder und Franz Stadler unisono. Marktaufsicht erfordert Personal, bedeutet Kosten und das Bauwe-

Rainer Mikulits, Geschäftsführer des OIB. Das Problem im Stahlbau ist, dass oft die Bereitstellung am Markt im Zuge des Einbaus auf der Baustelle erfolgt. „Kontrollen auf Baustellen können nur stichprobenartig erfolgen, ähnlich der Ticketkontrolle in der U-Bahn“, zeigt OIB Referatsleiter Nikolaus Fuchs auf. Das OIB ist als Marktüberwachungsbehörde für alle Bauprodukte zuständig, wobei Metall nur einen kleinen aber wichtigen Anteil stellt. Schlagend wird das Gesetz erst bei einem Schaden und dann ist die Versicherung gefordert. „Solange mangelhafte Bauprodukte nicht Leib und Leben bedrohen, passiert nichts“, bemängelt Matzner. „Im Lohn- und Sozialdumping gibt es eine eigene Task Force, bei der EN 1090 fehlt eine schlagkräftige Überwachung. Die ist aber notwendig, um endlich eine wirkungsvolle Marktaufsicht in Österreich einzuführen. Sonst sind die zertifizierten Betriebe die Dummen.“